



Autor: FREDDY TRÜTSCH
Neue Zuger Zeitung
6304 Zug
tel. 041 725 44 55
www.zugerzeitung.ch

Auflage 17'398 Ex.
Reichweite 42'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 96'952 mm²
Wert 4'800 CHF

«Wir müssen unsere Werte bewahren»

WAHLEN Er sass gerade mal ein Jahr im Kantonsrat, als ihn die Zuger in den Nationalrat wählten. Thomas Aeschi will alles dafür tun, dass sich daran nichts ändert.

FREDDY TRÜTSCH
freddy.truetsch@zugerzeitung.ch

Wenn es einen Beweis dafür braucht, dass man sich in der Politik nicht immer hochdienen muss, dann dient der Baarer Nationalrat Thomas Aeschi als Beispiel. Innerhalb von rund drei Jahren sass er in der Grossen Kammer. Aber das Neue hat ihn schon immer fasziniert. Er scheut sich auch nicht anzupacken. Beruflich arbeitet er für eine führende internationale Management- und Strategieberatungsfirma.

Thomas Aeschi, Sie machen einen sehr strukturierten, zielgerichteten Eindruck. Ist bei Ihnen alles durchdacht bis ins letzte Detail?

Thomas Aeschi: Strukturiert und gut organisiert war ich schon immer. Soweit stimmt der Eindruck. Ich hatte schon immer meine Listen. Heute arbeite ich aber mit Outlook. Prioritäten setzen, das ist für mich wichtig.

Eine Papieragenda führen Sie keine mehr, auch nicht als Back-up?

Aeschi: Nein, schon seit bald zehn Jahren nicht mehr.

National- und Ständeratswahl
18. Oktober 2015



Heisst dies, dass Sie Bauchentscheide nicht kennen?

Aeschi: Heisst es nicht. Nicht zuletzt in der Politik entscheidet man viel aus dem Bauch heraus. Ich kann noch so gut Vor-

und Nachteile vor einem Entscheid herausarbeiten, über alle Informationen werde ich nicht verfügen. Auch lassen sich Reaktionen auf Vorschläge im besten Fall erahnen. Deshalb komme auch ich nicht um Bauchentscheide herum.

Geschieht dies häufig?

Aeschi: Würde ich schon sagen, ja.

Auch auf Ihrem schulischen Weg findet man keine Umwege.

Aeschi: Gesehen habe ich meinen Weg nicht, da können Sie ganz beruhigt sein.

Aber?

Aeschi: Gespürt. In der Primarschule haben Lehrer Donatus Stemmler und Alex Keel sowie Pfarrer Arthur Weber meine Neugier geweckt und mir die Augen für die Menschen und die Welt geöffnet. Ein gewisser Ehrgeiz war und ist bei mir vorhanden. Nach der Kantonsschule nahm dann alles einen ganz normalen Verlauf. Ich ging an die HSG, beteiligte mich am Studentenaustausch mit Abstechern nach Malaysia und Tel Aviv.

Sie studierten aber auch an der Eliteuniversität Harvard und schlossen ein Nachdiplomstudium mit dem Master in Public Administration ab. Nicht unbedingt alltäglich, dass man überhaupt einen Platz in Harvard bekommt, oder?

Aeschi: Harvard, ja, das war eine grossartige Erfahrung. Ganz speziell. Ich habe mich sehr gut auf die Eintrittsanforderungen vorbereitet und dann die Chance erhalten. In Harvard lernte ich debattieren und Aussagen kritisch zu hinterfragen. Ich habe sehr viel profitiert und viele interessante Leute mit den unterschiedlichsten Hintergründen kennen gelernt. Diese Zeit möchte ich unter keinen Umständen missen.

Sie brauchen immer wieder neue

Herausforderungen?

Aeschi: Neue Herausforderungen reizen mich. Deshalb suche ich auch immer wieder nach solchen, um mich einzubringen und Lösungen zu erarbeiten.

Sie waren ein Jahr Kantonsrat, gehören jetzt seit vier Jahren dem Nationalrat an. Auch Ihre politische Laufbahn findet auf der Überholspur statt.

Aeschi: In Amerika habe ich mich intensiv mit Politik befasst. Als sich nach meiner Rückkehr die entsprechende Gelegenheit bot, habe ich beschlossen, mich zu engagieren. Mit der Unterstützung der Stimmbürger werde ich mich auch die nächsten vier Jahre für das Wohlergehen der Schweiz einsetzen.

An Themen mangelt es nicht.

Aeschi: Die Schweiz steckt in einer schwierigen Situation. Wenn ich meinen Beitrag zu positiven Veränderungen leisten kann, tue ich dies gerne.

Was ist zentral?

Aeschi: Fragen der Eigenständigkeit, der Selbstbestimmung. Wir müssen alles dafür tun, dass wir diese nicht verlieren.

«Nicht zuletzt in der Politik entscheidet man sehr viel aus dem Bauch heraus.»

Sie verfügen auch über ein gewisses Mass an Abenteuerlust. Jedenfalls reisten Sie während der Studienzeit mit dem Motorrad durch die Türkei, Syrien und Jordanien. In Syrien hatten Sie eine technische Panne und lernten Einheimische noch besser kennen.

Aeschi: Stimmt, ja. Das sind sehr liebenswürdige Menschen, äusserst hilfsbereit. Ich fühlte mich bestens aufgenommen.

So gut, dass Sie sogar Gast bei einer Hochzeitsfeier waren?

Aeschi: Bis mein Töff geflickt war, dauerte es rund eine Woche. Ich war Gast im Hause meines Helfers, und er lud mich dann zu einer Hochzeitsfeier ein.

Jetzt wird das Land vom Krieg gebeutelt. Viele Syrer suchen Asyl bei



Autor: FREDDY TRÜTSCH
Neue Zuger Zeitung
6304 Zug
tel. 041 725 44 55
www.zugerzeitung.ch

Auflage 17'398 Ex.
Reichweite 42'000 Leser
Erscheint 6 x woe
Fläche 96'952 mm²
Wert 4'800 CHF

uns. Geraten Sie damit in einen Zwie-spalt?

Aeschi: Ja! Doch allgemein: Unser Land erfährt momentan einen massiven Zu- strom von Asylsuchenden. Dabei handelt es sich in erster Linie um Migranten aus Ländern, welche nicht direkt Kriegsherde sind, wie Eritrea oder Sri Lanka. Zu Syrien: Was in diesem Land passiert, das tut mir schrecklich leid. Meiner Meinung nach muss unser Ziel sein, diese Menschen möglichst rasch und effizient zu unter- stützen. Tatsache ist doch, dass nur Ver- mögende und junge Männer es bis in die Schweiz schaffen. Ich finde, dass wir syrischen Flüchtlingen vor Ort, in Nach- barstaaten, effektiver und grosszügiger als bisher helfen müssten und es auch könn- ten. Die Schweiz verfügt, gerade bei der Hilfe vor Ort, über ausgesprochen hohe Kompetenz. Wir sind in der Lage, Zelt- städte mit Schulen und Spitälern zu bauen und zu unterhalten. Wir setzen in der Asylpolitik völlig falsche Anreize.

Weshalb haben Sie in der Politik Ihre Heimat bei der SVP und nicht bei der CVP oder der FDP gefunden?

Aeschi: Ich war 13 Jahre alt, als es um den EWR-Beitritt ging. Ich habe gespürt, dass es da um eine ganz wichtige und entscheidende Sache geht, nämlich um die Unabhängigkeit und Zukunft unseres Landes. Zu unserem direktdemokrati- schen System müssen wir Sorge tragen.

Und deshalb SVP?

Aeschi: In diesen Fragen waren und sind mir die beiden anderen Parteien zu wenig zuverlässig. Beide liebäugelten immer wieder mit der EU. Deshalb entschied ich mich für die SVP, die eine ganz klare Linie vertritt. In Wirtschaftsfragen unter- scheidete ich mich von der Zuger FDP oder CVP nur unwesentlich und arbeite in Bern auch gut mit meinen Zuger Kollegen zu- sammen.

«Meiner Meinung nach muss man diesen Menschen möglichst schnell die Rückkehr in ihre Heimat ermöglichen.»

Sie reisten bisher in über 70 verschie- dene Länder und gelten als weltoffen. Passt dies mit der SVP zusammen?

Aeschi: Die SVP ist gegen die Abschottung. Dies wird uns populistisch unterstellt. Vielmehr sind wir eine weltoffene, kultu- rell interessierte Partei, die sich für eine freie, selbstbewusste und nicht einseitig auf die EU ausgerichtete Schweiz einsetzt. Wir sind für die bilateralen Verträge, aber wir wollen mit unseren Partnern auf gleicher Augenhöhe reden können. Wenn aber Staaten uns diktieren wollen, dann setzen wir uns zur Wehr.

Schweizer Eigenarten und Werte ge- raten unter Druck. Wo führt dies hin?

Aeschi: Um die Zukunft verstehen zu können, müssen wir unsere Herkunft kennen. Im Moment herrscht in der Schweiz grosse Orientierungslosigkeit. Es verschwindet viel Herkömmliches, alte Traditionen, Gewohnheiten, Schweizer

Werte und Eigenheiten. Zu all dem sind seit Beginn dieses Jahres auch Teile unser- er Wirtschaft unter Druck geraten. Seien wir vorsichtig und werfen wir nicht alles Alte über Bord, sondern integrieren wir Schweizer Werte in die Moderne. Tragen wir Sorge zu dem, was wir geschaffen haben. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns nicht am weltweiten Wettbewerb mit all seinen Möglichkeiten beteiligen sollen.

Bereiten Ihnen die politischen Ent- wicklungen Sorge?

Aeschi: Ja schon, denn in den letzten acht Jahren ist vieles in die falsche Richtung gelaufen.

Sie sehen keine Wende?

Aeschi: Doch, in einem gewissen Masse ist eine Wende in Sicht. Wir müssen uns wieder auf unsere eigenen Stärken be- sinnen. Und dies ist zunehmend der Fall.

Also, wo drückt der Schuh?

Aeschi: In der Verwaltung in Bern herrscht ein klarer Linkskurs. Die politischen Kul- turen haben Risse erhalten. Da ist es sehr wichtig, dass wir sie kitten können und konsensfähig agieren.

«Aus meiner Sicht habe ich gute Arbeit geleistet – jetzt müssen die Stimmbürger entscheiden.»

Nicht zu kitten sind offensichtlich die Unstimmigkeiten im Kanton Zug zwi- schen CVP/FDP und der SVP. Jeden- falls konnten sich die drei bürgerli- chen Parteien nicht für einen Schulter- schluss, sprich eine Listenverbindung entscheiden. Die SVP muss einmal mehr alleine in den Wahlkampf stei- gen.

Aeschi: Das ist schade. Zumal das Ziel, die drei bürgerlichen Sitze im Nationalrat zu verteidigen, bei CVP, FDP und SVP ja gleichlautend sind. Ich bedauere, dass man mit uns nicht zusammenarbeiten will.

Das heisst, Sie ziehen wieder wie vor vier Jahren allein in den Wahlkampf.

Aeschi: Meine Wähler konnten meine Arbeit im Nationalrat verfolgen. Ich habe die Interessierten regelmässig an Anlässen informiert, war immer erreichbar für die Zuger. Jetzt ist die Zeit gekommen, Bilanz zu ziehen. Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger müssen jetzt entscheiden. Aus meiner Sicht habe ich gute Arbeit geleistet und hoffe deshalb, dass mir die Zuger wieder das Vertrauen schenken und mich wieder wählen.

Das heisst, Sie werden Ihren Wahl- kampf vor allem auch auf der Stras- se führen?

Aeschi: Im direkten Gespräch mit meinen Wählern, ja. Ich habe dies vor vier Jahren schon durchgeführt und werde dies wieder tun. Das Diskutieren, auf die Leute zugehen, Kontakt suchen ist ver- trauensbildend und wertvoll für beide Seiten.



Autor: FREDDY TRÜTSCH
Neue Zuger Zeitung
6304 Zug
tel. 041 725 44 55
www.zugerzeitung.ch

Auflage	17'398	Ex.
Reichweite	42'000	Leser
Erscheint	6 x woe	
Fläche	96'952	mm ²
Wert	4'800	CHF



Zur Person

BIOGRAFIE ft. Thomas Aeschi (36) ist in Allenwinden aufgewachsen und hat da auch die Primarschule besucht. Anschliessend absolvierte er die Kantonsschule (Typus B), besuchte ein Jahr die University Sains Malaysia und ein Jahr die Tel Aviv University als Austauschstudent. Danach studierte er an der HSG St. Gallen und schloss als lic. oec. HSG ab. Von 2006 bis 2008 machte er ein Nachdiplomstudium an der Harvard University und schloss mit dem Master in Public Administration (MPA) ab. Thomas Aeschi war von 2010 bis 2012 Kantonsrat für die SVP und wurde von den Zugern 2010 in den Nationalrat gewählt. Er arbeitet für eine globale Strategieberatungsfirma in Zürich. Seit 2015 präsidiert er auch die kantonale SVP.

Setzt wieder auf
Äpfel: Thomas
Aeschi macht
beim Bahnhof Zug
Werbung in
eigener Sache.
Bild Maria Schmid